

Saison 97/98

1948LEH

02371

•
Wstti-
Witwe
ve
use

ensembl[!]

Theater der Regionen/Théâtre des Régions • Biel/Bienne-Solothurn



Die lustige Witwe/La Veuve Joyeuse

Operette in drei Akten von/Opérette en trois actes de Franz Lehár

Libretto von/Livret de Viktor Léon und Leo Stein nach/d'après Henry Meilhac



Handlung

Erster Akt

Bei einem Fest in der pontevedrinischen Gesandtschaft zu Paris erwartet der Gesandte auch die reiche Witwe Hanna Glawari (Missia Palmieri*). Schön, jung, lebenslustig, reich – wie sollte sie nicht umworben werden von den Pariser Junggesellen? Nur einer hält sich zurück: der eben aus der «Maxim»-Bar kommende Danilo. Einst durfte er Hanna (Missia Palmieri*) nicht heiraten, weil sie nicht ebenbürtig war; heute verbirgt er seine noch immer flammende Liebe, um nicht als Mitgiftjäger zu erscheinen. Daher lehnt er auch den Plan seines Chefs ab, er solle Hanna (Missia Palmieri*) heiraten, damit ihr Vermögen nicht ins Ausland gehe, sondern der kurz vor dem Bankrott stehenden pontevedrinischen Bank verbleibe; die Pariser Junggesellen will er fernhalten. Auf dem Fest hat Valencienne (Nadja*), die junge Frau des Gesandten, ihren Fächer verloren; auf diesen hatte der in sie verliebte Rosillon (Coutanson*) geschrieben: «Ich liebe Dich». Wer findet den Fächer? Natürlich der Ehemann; doch glücklicherweise weiss er nicht, wem der Fächer gehört.

Zweiter Akt

Am nächsten Tag veranstaltet Hanna (Missia Palmieri*) ein pontevedrinisches Gartenfest. Ihre Liebe zu Danilo ist wieder erwacht. Doch er weicht allen Anspielungen aus; ja, wenn er nicht reich wäre ... Im Auftrag des Gesandten sucht er die Besitzerin des Fächers; aber das «Studium der Weiber» ist ihm zu schwer, und so legt er den Fächer irgendwo ab. Auf Umwegen erhält ihn die Besitzerin zurück, erklärt ihrem Verehrer Rosillon (Coutanson*), «ich bin eine anständige Frau», und fordert ihn auf, sich um Hannas (Missia Palmieris*) Hand zu bemühen. Aber «im kleinen Pavillon» will sie noch einen Kuss von Rosillon (Coutanson*). Der misstrauisch gewordene Gesandte glaubt, seine Frau bei einer Untreue ertappen zu können; doch schnell hat Hanna (Missia Palmieri*) mit ihr den Platz gewechselt, kommt mit Rosillon (Coutanson*) aus dem Pavillon und erklärt vor allen zum Schein, sie habe sich mit ihm verlobt. Der scheinbar betrogene und darum verzweifelte Danilo muss nun wieder ins «Maxim».

Dritter Akt

Als echte Frau weiss Hanna (Missia Palmieri*) sich zu helfen. Ein Saal ihres Hauses ist dem «Kabarett Maxim» nachgebildet worden, und Danilo merkt natürlich, warum das geschah. Dennoch bleibt er zurückhaltend. Im Auftrag seines Gesandten bittet er Hanna (Missia Palmieri*) nur, nicht den Pariser Rosillon (Coutanson*) zu heiraten, da ihr Vermögen dann ihrem gemeinsamen Heimatland verlorengeliehe.

Sie sagt zu, erklärt ihm auch, wie die Geschichte im Pavillon zustande gekommen ist. Danilo ist hochbeglückt, spricht jedoch noch immer nicht von seiner Liebe; aber wenn «Lippen schweigen, flüstern Geigen: hab mich lieb». Auch der Gesandte hat nun wohl gemerkt, dass man ihn beim Pavillon getäuscht hat. Und so will er sich scheiden lassen und aus patriotischen Gründen Hanna (Missia Palmieri*) heiraten. Freilich bekommt er eine kalte Dusche, als er hört, laut Testament ihres verstorbenen Mannes verliert Hanna (Missia Palmieri*) ihr ganzes Vermögen, wenn sie sich wieder verheiratet. Jetzt jubelt Danilo auf: um eine arme Hanna (Missia Palmieri*) darf er werben! Was auch mit Erfolg geschieht. Und warum wird Hanna (Missia Palmieri*) bei einer zweiten Heirat arm: weil laut Testament ihr neuer Gatte das Vermögen bekommt. Die Ehe des Gesandten aber festigt sich wieder, weil seine Frau auf den Fächer mit der verdächtigen «Ich liebe Dich»-Aufschrift als Antwort geschrieben hat: «Ich bin eine anständige Frau».

*Rolle in der französischsprachigen Fassung/Partie dans la version française

124

Franz Lehár (1870 – 1948)

Es ist ein Sonnabend, ein lachender Frühlingstag, als das kleine Musikantenbüblein zum ersten Mal die Melodie des Lebens hört. Seine Wiege steht in der Nadorgasse in Komorn, einem Städtchen am Zusammenfluss der Donau und Waag, das ungarisch Komarom heisst und von den Slowaken Komamo genannt wird.

Ursprünglich waren die Lehárs bis Anfang des 18. Jahrhunderts als Kleinbauern in Mähren nachweisbar. Der Name Lehar lässt die Annahme zu, dass es sich ursprünglich um ein tschechisches Geschlecht handelt, von dem ein Zweig eingedeutscht wurde. Für die von Lehárs erstem Biographen Ernst Decsey erwähnte Familienlegende, wonach die Lehars von einem Marquis Le Harde abstammen sollten, der als Angehöriger der Grande Armée von den Russen gefangen, diesen in Nordmähren entwich, ist kein Nachweis zu erbringen. Die Muttersprache des Komponisten war Ungarisch. Auch verbrachte er, infolge des häufigen Garnisonswechsels des Vaters, der sich als Komponist von Tänzen und Märschen einen Nebenverdienst erwarb, seine Kindheit in Städten die zu Ungarn gehörten: Pressburg, Ödenburg, Karlsburg und Klausenburg. Darum erhielt auch das a des Namens Lehár das ungarische Dehnungszeichen. Der Komponist bekannte sich durch seine Unterschrift zeitlebens als Ungar, indem er nach ungarischer Art seinen Taufnamen Ferenc (Franz) hinter den Familiennamen schrieb, wobei das Wort Ferenc, zu einem violinschlüsselartigen Schnörkel abgekürzt, auch dann beibehalten wurde, wenn Lehár später mit deutschem Vornamen unterschrieb.

Als 1880 das Regiment des Vaters nach Budapest verlegt wurde, kam Franz auf das dortige Piaristengymnasium, bald aber um besser Deutsch zu lernen nach Mährisch Sternberg. Schon mit 12 Jahren wurde er, seiner grossen Musikalität halber, Schüler des Prager Konservatoriums. Dem Wunsch des Vaters gemäss studierte er im Hauptfach Violine und Musiktheorie. Als er Dvořák seine Kompositionen vorlegen durfte, riet ihm dieser, er solle statt Geiger lieber Komponist werden. Hatte er schon in den Sommerferien im Kurorchester von Bad Ullersdorf in Mähren mitgegeigt, so nahm er nach seinem Abschluss des Musikstudiums im Herbst 1888 eine Stellung als Primgeiger an den Vereinigten Theatern von Elberfeld-Barmen an, wo er zwar bald zum Konzertmeister aufrückte, aber von dem Dienstbetrieb enttäuscht war, der ihn nicht zum Komponieren kommen liess. Dieser Anstellung konnte er durch die Einberufung zum Militär entkommen. 1890 wurde er Militärkapellmeister, wie sein Vater. Diese Anstellung führte ihn durch etliche Städte der k.u.k. Monarchie, bis er letztlich nach Wien kam und hier aus Lehár Ferenc der Wiener Komponist Franz Lehár wurde. Während seiner Dienste schrieb er neben der Oper *Kukuschka*, die 1896 in Leipzig erfolgreich uraufgeführt



wurde, eine Menge Lieder, Märsche, Tänze und andere Unterhaltungsmusik. Als er 1902 endgültig den Dienst quittierte, hätte er, nach einer Übergangszeit als Kapellmeister des Prater-Etablissements *Venedig in Wien*, am Theater an der Wien Operetten dirigieren sollen. Da er aber inzwischen selbst zwei Operetten komponiert hatte, die Ende 1902 uraufgeführt wurden, erlosch auch seine Dirigententätigkeit. Sie blieb nur den Premieren und Jubiläumsaufführungen eigener Werke vorbehalten. Die Operetten Lehárs halfen mit, den toten Punkt zu überwinden, auf dem die Wiener Operette zu der Zeit angelangt war, nachdem bis 1900 mit Ausnahme von Heuberger und Ziehrer alle Operettenklassiker gestorben waren. Lehárs nächste Operette *Der Göttergatte* und *Die Juxheirat* waren Versager, aber das Ende 1905 uraufgeführte Stück *Die Lustige Witwe* bedeutete den Durchbruch zu einer neuen Operettenkunst, die, gefördert durch Strauss, Fall, Jarno und Kalman, fast ein halbes Jahrhundert vorherrschend blieb. Den beispiellosen Erfolg der Komposition *Die Lustige Witwe* erringt die Musik Lehárs, indem sie im *Vilja*- und im *Maxim*-Lied, im serbischen Kolos und in pariserischen Cancans, am stärksten aber in ihrem weich flutenden *Ballsirenen*-Walzer einen neuen Ton hören lässt, den Lehár-Ton, dem alle Welt verfiel. Der Erfolg von *Die Lustige Witwe*, deren Auführungsziffern nur von Strauss' *Die Fledermaus* übertroffen wurde, legte den Grundstein zu Lehárs grossem Vermögen. Angespornt durch die von seinen Rivalen Strauss, Fall und Jarno erzielten Operettenserien komponierte er weiter. Zwar enttäuschte *Der Mann mit den drei Frauen* (1908), aber in der Spielzeit 1909/10 kam Lehár innerhalb eines Vierteljahres mit drei neuen Werken zu Wort, die seinen

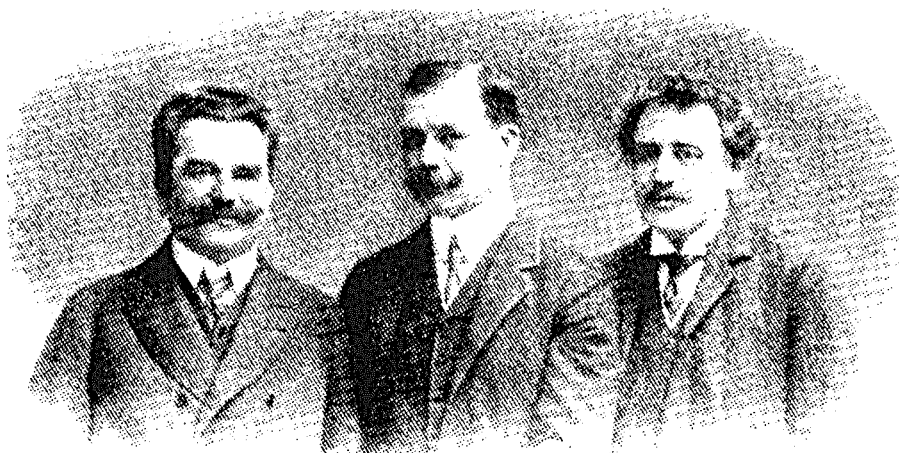
Ruhm unverrückbar festigten. *Das Fürstenkind* liess sich gut an, *Der Graf von Luxemburg* wurde alsbald die nächst der Komposition *Die Lustige Witwe* beliebteste Lehár Operette. *Zigeunerliebe*, ein weit ernster gehaltenes Trauumstück, tendierte in grösseren, leitmotivisch gearbeiteten Komplexen zur Oper. Von den zwölf Operetten, die Lehár in den folgenden 15 Jahren komponierte, kam keine diesen grossen Würfen gleich. Lehár hatte oft vor verwundeten Soldaten im 1. Weltkrieg Konzerte zu dirigieren, auch in den besetzten Gebieten, den Ländern der Verbündeten und in der Schweiz. Der Versuch, mit der ersten, nach Ende der Donaumonarchie komponierten Operette *Der blaue Mazur* (1920) die alten, durch den Einbruch der amerikanischen Rhythmen gefärbten Tanzformen zu Ehren zu bringen, misslang. Der Titel *Die Tangokönigin* (1921), in der, wiederum vergeblich, die Musiken aus *Der Göttergatte* verarbeitet wurden, zeigt Lehárs Entschlossenheit, der Wandlung der Tanzmusik zum Amerikanismus Rechnung zu tragen. Doch die Libretti, denen diese Tänze zugeordnet waren, boten der Produktivität Lehárs offenbar geringeren Anreiz, ihre Vertonungen ergaben immer wieder nur Achtungserfolge. 1925 jedoch trat ein grundlegender Wandel ein, gleichsam eine «künstlerische Wiedergeburt» Lehárs, die alle Mutmassungen über ein Nachlassen seiner schöpferischen Kraft verstummen liess. Für die Werke der neuen Schaffensperiode wurde die ernstere Haltung der Libretti bezeichnend, die, bei Verringerung der buffonesken Elemente, auf ein banales Happy end verzichteten. Ein neuer Lehár-Stil machte sich geltend, für den die Freundschaft zwischen dem Komponisten und dem Sänger Richard Tauber mitbestimmend wurde. Da bei *Paganini*, 1925 in Wien uraufgeführt erst die Berliner Premiere von 1926 über den durchschlagenden Erfolg entschieden hatte, entschloss sich Lehár, auch die Uraufführung jenes Werkes *Der Zarewitsch* (1927) und des Singspiels *Frederike* (1928) von Wien, wo die Operettentheater schliessen oder in Kinos umgewandelt werden mussten, nach Berlin zu vergeben. Erst mit seinem letzten Werk, *Giuditta* (1934), kehrte Lehár nach Wien zurück, wo der 64jährige Meister die Freude hatte, die Uraufführung dieser musikalischen Komödie an der Staatsoper herausbringen zu dürfen. Dieses Ereignis wurde von fast allen Rundfunkanstalten der Welt übertragen und bedeutete für die Wiener Staatsoper eine wesentliche finanzielle Hilfe.

Einige der bewährten Operetten erschienen in immer neuen revue- oder filmartig vergrösserten Bearbeitungen, für die Lehár die Ergänzungen lieferte. In der letzten Kriegsphase wurde die Wiener Wohnung, das Schikaneder-Schlösschen in Nussdorf, geplündert, wobei Bestände seines Archivs vernichtet und Wertsachen geraubt wurden. Im Januar 1946 sah sich Lehár durch unleidliche Lebensbedingungen und Gehässigkeiten veranlasst, Ischl zu verlassen und in Zürich Aufenthalt zu nehmen. Erst im Sommer 1948 kehrte er, ein kranker Mann, nun wieder freudig begrüsst, nach Bad Ischl zurück, wo sein Leben ein Vierteljahr später erlosch.

Die lustige Witwe

Worin Lehárs wahre Grösse liegt, zeigt erst ein Meisterwerk, die Operette seines Lebens: *Die lustige Witwe*.

Wieder schreiben Viktor Léon und Leo Stein das Libretto. Ihm zugrunde liegt ein französischer Prosaschwank, *Der Gesandtschaftsattaché* von Meilhac. Jener, der für Offenbach Libretti schrieb und in Zusammenarbeit mit Halévy das Buch *Réveillon*, aus dem *Die Fledermaus* entstand, verfasste, hat also in der Geschichte der Operette einige Bedeutung. Irgendwie wird darum die Tatsache – wenn auch noch ganz vage – angedeutet, dass der nächste grosse Höhepunkt des «liebenswürdigen Genres» nach *Die Fledermaus* hier wird einsetzen müssen. Die Handlung des Schwanks behalten die Librettisten bei, erfüllen aber das im Einzelnen schon reichlich verstaubte Stück mit neuem Leben, schaffen zahlreiche vortreffliche musikalische Situationen und verleihen dem Werk Atmosphäre und Farbe. Das Buch wurde Richard Heuberger anvertraut, ihm ist Léon verpflichtet, seit die Vertonung von *Der Opernball* einen grossen Erfolg brachte. Das Theater an der Wien hatte auch schon mit dem Komponisten und den Textdichtern einen Vertrag abgeschlossen und darauf einen Vorschuss gezahlt. Aber die Absicht führte nicht zum Ziele. Als Heuberger einen grösseren Teil der Musik fertig hatte und sie dem Textdichter vorspielte, will Léon nicht so recht mitgehen, für ihn fehlte die Umsetzung des slawischen Charakters. Hier erinnerte sich Léon an *Der Rastelbinder* und er kam zu dem Schluss, dass Lehár der geeignete Komponist sein würde. Er besitzt in hohem Masse die Gabe, den slawischen Akzent zu treffen. Aber zwi-



schen Léon und dem Komponisten des Stückes *Der Rastelbinder* war eine gewisse Entfremdung eingetreten, die nur mit Hilfe des Sekretärs des Theaters an der Wien, Steiningger, überwunden werden konnte. Der richtige Komponist muss das richtige Libretto bekommen – und vielleicht noch dazu im richtigen Augenblick. Es müssen schon manche Umstände glücklich zusammentreffen, damit eine gute Operette zustandekommen kann.

Steiningger bemühte sich also, Lehár für dieses Libretto zu gewinnen. Der Komponist fing auch sofort Feuer und Flamme und er las noch in der Nacht das Manuskript. Am nächsten Morgen erschien Lehár bei Léon und bat um die Überlassung des Librettos und am selben Abend hatte er bereits *Das Lied vom dummen Reitersmann* fertig. Heuberger wurde in aller Güte ersucht von den Abmachungen zurückzutreten und als Ersatz gab ihm Léon drei Einakter. So musste Heuberger dem Mann das Feld überlassen, den er kurz zuvor nicht einmal als Interpreten moderner Musik anerkennen wollte. Lehár macht sich voller Eifer an die Vertonung des Stoffes und schon bald darauf konnte mit der Einstudierung begonnen werden. Doch der anfängliche Optimismus wurde schon sehr bald gebrochen und es wurde das drohende Gespenst eines sicheren Bankrotts an die Wand gemalt. Die Stimmung der Direktion war gänzlich verzweifelt und sie konnte in *Die Lustige Witwe* nicht das geringste Zutrauen fassen. Grössere Proben, eine nennenswerte Ausstattung und Werbung wurden nicht bewilligt. Möglichst früh Schluss machen und an Stelle von *Die Lustige Witwe* etwas Bodenständiges bringen, vielleicht Aschers *Vergelt's Gott*. Allerdings liess sich Viktor Léon mit seinem Werk nicht so einfach zur Seite schieben und er zwang die Theaterdirektion mit Hilfe eines Rechtsanwaltes zur Einhaltung der vertraglichen Pflichten. Mitten in diese erregte Stimmung platzten die Darsteller hinein und baten, die Direktion möge ihnen die ergiebigen und wirkungsvollen Rollen nach Möglichkeit belassen. Sie treten für *Die Lustige Witwe* ein und wollen auch abends nach den Aufführungen proben. Bis um halb drei Uhr in der Früh wurde gearbeitet und am anderen Morgen fand die einzige Orchesterprobe statt, in der nur kurz die Musiknummern angespielt werden konnten; anschliessend, der Übergang ist fast schon als nahtlos zu bezeichnen, fand die Generalprobe statt. Diese letzte Probe weckte allseits dunkle Ahnungen um ein grosses Unglück. Am Abend des 30. Dezembers 1905 geht *Die Lustige Witwe* zum ersten Mal in Szene. Die drei Stunden der Premiere werden zum Ereignis – Der neue Typ des Genres ist geboren. Rasender Applaus!

**Die Strassen
Wiens sind mit
Kultur gepflastert,
die Strassen
anderer Städte
mit Asphalt.**

**Ein
einzelner
Mensch
kann
einer
Zeit
nicht
helfen
oder
sie
retten,
er
kann
nur
ausdrücken,
dass
sie**

untersucht







L'intrigue

1^{er} acte

Lors d'une fête d'ambassade à Paris, on reçoit la riche veuve Hanna Glawari (Missia Palmieri*). Belle, jeune, attachée à la vie et riche, comment ne serait-elle pas remarquée par les jeunes Parisiens? Un seul homme refoule ses sentiments: le Comte Danilo (le Prince Danilo*), qui rentre de «Chez Maxime». Sa famille l'avait empêché d'épouser Hanna (Missia Palmieri*) parce qu'elle était roturière. Aujourd'hui, bien que son amour soit demeuré intact, il le dissimule pour ne pas avoir l'air d'un chasseur d'héritage. Jusqu'à ce jour, il a refusé le plan de l'ambassadeur qui prévoyait son mariage avec Hanna (Missia Palmieri*), dans le but de retenir au pays la fortune de la jeune femme. Le Comte (le Prince*) va cependant s'efforcer d'éloigner les jeunes gens qui s'empressent autour de Hanna (Missia Palmieri*). Valencienne (Nadja*), l'épouse de l'ambassadeur, a perdu son éventail sur lequel son amoureux Rosillon (Coutanson*) avait écrit: «Je t'aime». Qui va retrouver l'éventail? Le mari bien sûr. Heureusement, il ignore à qui cet objet appartient.

2^e acte

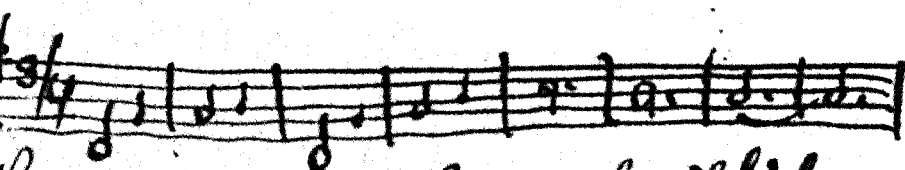
Le lendemain, Hanna (Missia Palmieri*) organise une fête en plein air. Son amour pour Danilo est ravivé. Mais celui-ci élude les allusions au passé. Ah, s'il n'avait pas été riche! A la demande de l'ambassadeur, il cherche la propriétaire de l'éventail. Mais la psychologie féminine le dépasse et il abandonne. Par détours, Valencienne (Nadja*) rentre en possession de son bien. Elle écrit à l'intention de son cavalier: «Je suis une femme honorable» et conseille en même temps au jeune homme de demander la main de Hanna (Missia Palmieri*). Mais, auparavant, elle veut encore un dernier baiser de Rosillon (Coutanson*) dans le pavillon. L'ambassadeur trompé croit pouvoir surprendre son épouse infidèle. Dans le pavillon, Hanna (Missia Palmieri*) prend la place de Valencienne (Nadja*), sort de la tonnelle avec Rosillon (Coutanson*) et déclare devant tout le monde qu'elle vient de se fiancer avec lui. Danilo, profondément déçu, repart «Chez Maxime».

3^e acte

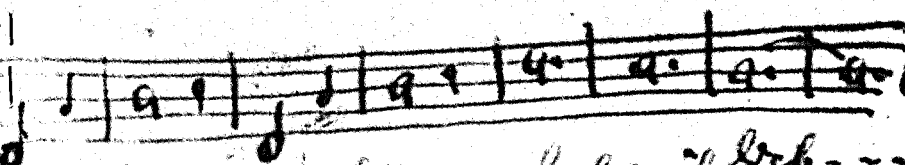
Hanna (Missia Palmieri*) n'a toutefois pas dit son dernier mot. Une pièce de sa propriété est décorée sur le modèle de «Chez Maxime». Danilo le remarque immédiatement, mais reste distant. S'exprimant au nom de l'ambassadeur, il prie Hanna (Missia Palmieri*) de ne pas épouser le Parisien Rosillon (Coutanson*), car sa fortune quitterait alors son pays d'origine. Hanna (Missia Palmieri*) lui explique l'histoire du pavillon. Danilo est rassuré, mais il n'ose toujours pas déclarer son amour à la jeune femme. L'ambassadeur a bien remarqué la stratégie féminine dans la scène du pavillon. Il veut donc divorcer et, pour des raisons patriotiques, épouser Hanna (Missia Palmieri*). Mais c'est une douche froide qui l'attend, car, selon les clauses du testament, Hanna (Missia Palmieri*) perdra toute sa fortune si elle se remarie. Danilo est au comble de la joie. Hanna (Missia Palmieri*) dépouillée de ses biens, il peut demander sa main. Mais pourquoi donc un deuxième mariage la priverait-il de sa fortune? Tout simplement parce que celle-ci est attribuée à son nouveau mari. Entre temps l'ambassadeur a lu sur l'éventail de Valencienne: «Je suis une femme honorable» et il a tout pardonné.

*Partie dans la version française/Rolle in der französischsprachigen Fassung

Die küstige Witwe



Die küstige Witwe 5 / küstige Witwe. hab mich lieb...



Die küstige Witwe 1. - hab mich lieb...

Paris, 24. März, 1938. Schartz 4

Franz Lehár (1870 - 1948)

C'est un samedi de printemps ensoleillé lorsque le fils découvre pour la première fois la mélodie de la vie. Il voit le jour à la rue de la ville située à la jonction du Danube et de la Waag, en Hongrie rom et en slovaque Komarno. On peut remonter jusqu'à 1870 pour trouver les origines des Lehár petits paysans en Mähre. En posant des origines tchèques dont une branche fut géographiquement le graphiste de Lehár, Ernst Decsey, cite une légende de famille qui descendrait d'un Marquis de Le Harde ayant appartenu à un prisonnier par les russes, ayant réussi à s'enfuir au moment de la guerre. Cette histoire est impossible à prouver.

Le compositeur est de langue maternelle hongroise. Ses premiers engagements de garnison de son père, qui arrondissait ses loisirs par des danses et marches, il passa son enfance dans des villes qui se trouvaient à la Hongrie: Pressburg, Ödenburg, Karlsburg. On explique aussi pourquoi le nom de Lehár est pourvu d'un accent grave sur le a. Par sa signature, le compositeur se désigne comme hongrois en écrivant son prénom Ferenc (Franz) après le nom de famille. Il veut la coutume hongroise. Plus tard, lorsqu'il adopta le nom de Lehár, il maintint l'abréviation Ferenc par une sorte de clé de sol.

Lorsque le régiment de son père fut transféré à Budapest, il fut admis au gymnase des Piaristes. Peu après, dans le but de se perfectionner, il alla à Märisch Sternberg. Grâce à son sens de la musique, il fut admis à Prague à l'âge de 12 ans déjà. Selon le vœu de son père, il se consacra à la théorie musicale. Lorsqu'il osa montrer ses compositions à son père, celui-ci le conseilla de devenir compositeur plutôt que violoniste. Pendant ses vacances d'été dans le Kurorchester de Bad Ullersdorf à Bad Ullersdorf, il termina ses études de musique (automne 1888) et accepta un poste au Vereinigte Theater de Elberfeld-Barmen où, très peu de temps après, il fut nommé Konzertmeister. Il fut cependant déçu de cet engagement car il ne guère le temps de composer. Appelé sous les drapeaux, il fut incorporé. C'est en 1890 qu'il devint chef de chapelle militaire et fut envoyé en Italie. Il le conduisit à travers bien des villes de l'empire austro-hongrois. Vienne. Là, Lehár Ferenc devient Franz Lehár. Durant ses études, il avait écrit *Kukuschka* qui fut créé avec succès à Leipzig en 1896, il avait écrit des Lieder, de marches, de danses et de musique de divertissement. Lorsque il quitta définitivement le service, il aurait pu, après avoir été nommé comme chef d'orchestre de l'établissement au Prater à Vienne.

de musiciens entend pour la
elle Nador à Komorn, petite
appelé en hongrois Koma-
au début du 18^e siècle pour
n. Le nom Lehar laisse sup-
rmanisée. Le premier bio-
ille selon laquelle les Lehar
enu à la Grande Armée, fait
ord de Mähren. Toutefois,

Suite aux fréquents change-
s de mois en composant
s qui, à l'époque, apparte-
urg et Klausenburg. Ceci
un accent typiquement hong-
gne lui-même comme hong-
nom de famille comme le
le prénom allemand Franz,
sol.

Budapest, Franz fréquenta le
ctionner en allemand il alla
fut élève du Conservatoire
te, il y étudia le violon et la
ons à Dvořák, celui-ci lui
Ayant déjà joué durant ses
Mähren et après avoir ter-
ne place de premier violon
a de temps plus tard, il fut
ngagement qui ne lui laissa
l se soustrait à cet emploi.
omme son père. Cet emploi
-hongrois avant d'arriver à
s services, à côté de l'opéra
composa un grand nombre
rondissement. Lorsqu'en 1902,
s une période transitoire
enedig à Vienne, diriger des



opérettes au Theater an der Wien. Ayant lui-même composé deux opérettes qui furent créées vers la fin de l'année 1902, sa carrière de chef d'orchestre s'arrête là, à l'exception des directions de Premières et des représentations de gala. Les opérettes de Lehár aidèrent à surmonter le point mort que l'opérette viennoise avait atteint autour de 1900, à cause de la disparition des compositeurs du genre, à l'exception de Heuberger et Ziehe.

Les opérettes suivantes de Lehár *Der Göttergatte* et *Die Fuxheirat* furent des désastres. Il fallut attendre le succès de la création de *La Veuve Joyeuse* fin 1905 pour assister à la naissance d'un art nouveau de l'opérette, qui, soutenu par Strauss, Fall, Jarno et Kalman, dominera durant presque un demi-siècle. Le succès sans précédent de *La Veuve Joyeuse* est dû à la musique de Lehár, dans ses airs de *Vilja* et *Maxime*, dans les kolos serbes et cancons parisiens mais surtout dans ses valse *douces de sirènes* dansantes, laissant entendre des sons nouveaux, le son-Lehár typique, auquel le monde entier succomba. Le succès de *La Veuve Joyeuse*, et le nombre de ses représentations ne fut dépassé que par *La Chauve-Souris* et constitue

la base de sa grande fortune. Motivé par la série opérettes de ses rivaux Strauss, Fall et Jarro, il continua à composer. Cependant, *Der Mann mit den drei Frauen* (1908) fut une déception. Mais, durant la saison 1909/10, en l'espace de trois mois, il composa trois nouvelles œuvres qui assurent à tout jamais sa célébrité: *Das Fürstenkind* fut agréable, *Der Graf von Luxemburg* fut l'opérette privilégiée après *La Veuve Joyeuse*. *Zigeunerliebe*, pièce nettement plus grave, penche dans les grandes lignes vers l'opéra par son leitmotiv complexe. Des douze opérettes que Lehár composa durant les 15 années suivantes, aucune ne put soutenir la comparaison. Durant la Première Guerre Mondiale, Lehár eut souvent l'occasion de diriger des concerts pour les soldats blessés, dans les régions occupées, les pays alliés et la Suisse. La première opérette composée après la fin de la Monarchie danubienne, *Die blaue Masur* (1920), dans laquelle des rythmes américains vinrent colorer les anciennes formes de danse, se solda par un échec. Le titre *Die Tangokönigin* (1921), dans lequel la musique du *Der Göttergatte* fut retravaillée en vain montre la délibération de Lehár à vouloir transformer la musique de danse en y introduisant des accents américains. Pourtant, les libretti pour lesquels les danses étaient prévues ne stimulèrent guère Lehár. Leur mise en musique ne produisit qu'un succès relatif. En 1925, un changement profond se produisit et en même temps, une «renaissance artistique» de Lehár qui fit taire toutes les suppositions concernant un soi-disant relâchement de ses forces créatrices. Les œuvres de cette nouvelle période créatrice se signalent par un contenu plus grave des libretti, avec moins d'éléments bouffons et renoncent à un banal happy end. Un nouveau style Lehár s'imposa grâce à l'amitié entre le chanteur Richard Tauber et Lehár. Pour *Paganini* (1925) créé à Vienne, ce n'est que lors de la Première à Berlin en 1926 que le succès se manifesta incontestablement. Cela décida Lehár à créer *Le Zarewitsch* (1927) et le vaudeville *Frederike* (1928) à Berlin et non pas à Vienne, où les théâtres d'opérettes se fermaient ou devaient être transformés en cinémas. Ce n'est que pour sa dernière œuvre, *Giuditta* (1934) que Lehár retourna à Vienne, où le Maestro, alors âgé de 64 ans eut le plaisir de pouvoir créer cette comédie musicale au Staatsoper de Vienne. Cet événement fut diffusé par presque tous les émetteurs de radiodiffusion du monde et signifia une aide financière non négligeable pour le Staatsoper de Vienne. Quelques-unes des opérettes à succès apparurent dans des adaptations toujours plus modernes, orientées vers la revue musicale et le cinéma. Lehár se chargeait lui-même des adaptations et compléments de composition. Durant la dernière phase de la guerre, son appartement viennois: le petit château Schikaneder fut cambriolé, une partie des archives détruite et des pièces de valeur dérobées. En janvier 1946, vu les conditions de vie insupportables et les méchancetés, Lehár se sentit obligé de quitter Ischl et vint s'établir à Zurich. Ce n'est qu'en été 1948 qu'il retourna, malade mais à nouveau bienvenu à Bad Ischl où il mourut trois mois plus tard.

La Veuve Joyeuse

C'est dans l'œuvre maîtresse de sa vie, l'opérette *La Veuve Joyeuse*, qu'apparaît la vraie grandeur de Lehár. Le libretto a de nouveau été écrit par Viktor Léon et Leo Stein. A la base, une histoire drôle à la française: *Der Gesandtschaftsattaché* de Meilhac. C'est lui qui écrivit des libretti pour Offenbach. En collaboration avec Halévy, le texte intitulé *Réveillon* a donné naissance à *La Chauve-Souris* qui jouit d'une certaine réputation dans l'histoire de l'opérette. Les librettistes conservent l'intrigue et lui insufflent une vie nouvelle, créent de nombreuses situations musicales parfaitement adaptées donnant ainsi à l'œuvre atmosphère et couleur. Le livret est d'abord confié à Richard Heuberger, Léon lui étant redevable depuis le succès de la mise en musique de *Der Opernball*.

Le Theater an der Wien a le compositeur et le parolier sous contrat et leur a déjà versé des avances. La réalisation resta infructueuse, car Léon n'était pas d'accord avec la traduction musicale du tempérament slave telle que Heuberger le voyait. Léon se souvint de *Der Rastelbinder* et était convaincu que Lehár serait le compositeur idéal possédant au plus haut niveau le don d'introduire à la perfection des accents slaves. Cependant, entre Léon et le compositeur du *Der Rastelbinder*, une certaine incompréhension s'était installée que seul Steininger, secrétaire du Theater an der Wien, était à même de dissiper. Un compositeur doit recevoir le livret approprié, et cela au moment opportun. Une constellation heureuse est nécessaire pour une bonne réalisation de l'opérette. C'est ainsi que Steininger s'ingénia à gagner Lehár à la cause de ce livret. Le compositeur s'enflamma immédiatement et lut le manuscrit la nuit même. Le lendemain matin, Lehár se rendit chez Léon et le pria de lui remettre le livret. Le même soir, il avait déjà composé l'air *Das Lied vom dummen Reitersmann*. Heuberger fut prié de se désister en toute bonne foi du contrat. En compensation, Léon lui confia trois pièces d'un acte. C'est ainsi que Heuberger dut faire place à l'homme, que peu de temps auparavant, il refusait de reconnaître comme interprète de la musique moderne. Lehár se mit à l'œuvre avec ardeur et bientôt déjà on put commencer les répétitions. Toutefois l'optimisme du début se brisa rapidement pour faire place au spectre d'une banqueroute. La direction du théâtre était désespérée au point d'abandonner tout espoir de succès. Elle refusa donc toute dépense pour des décors appropriés et pour la publicité, décida de jouer l'œuvre aussi peu souvent que possible pour revenir rapidement à d'autres pièces telle que *Vergelt's Gott* d'Ascher. Cependant, avec l'aide d'un avocat, Viktor Léon contraignit la direction du théâtre à respecter le contrat qui les liait. Dans cette ambiance orageuse, les acteurs prièrent la direction de bien vouloir préserver leurs rôles si riches et d'un si grand effet. Ils prirent parti pour *La Veuve Joyeuse* et décidèrent de répéter même le soir après la représentation. On travailla

jusqu'à 2½ heures et le lendemain matin eut lieu l'unique répétition avec orchestre avant de continuer sans interruption par la répétition générale, qui éveille de toutes parts de sombres pressentiments d'échec. Le soir du 30 décembre 1905 restera la date mémorable de la création de *La Veuve Joyeuse* qui est à la fois la naissance d'un nouveau genre musical et un événement triomphal accueillis par des applaudissements effrénés!

**U
seu
homm
ne peu
remédie
O
sauve
une époque
il peu
seulemen
exprime
qu'elle
es
sombre**



Andres Joho

(Musikalische Leitung / Direction musicale)

Geboren 1951 in Zürich und erhielt dort seine Ausbildung zum Pianisten; von 1974 bis 1979 war er Korrepetitor mit Dirigierverpflichtung am Theater Basel; 1983 wurde er zum 1. Kapellmeister in Klagenfurt berufen; von 1986 bis 1989 dirigierte er das Basler Ballett, anschliessend ging er für zwei Jahre an das Stadttheater Bern.

Né à Zurich en 1951 où il obtint sa formation de pianiste. De 1974 à 1979, il fut chef de chant et chef d'orchestre au théâtre de Bâle. En 1983, il fut appelé comme premier chef musical à Klagenfurt où il resta jusqu'en 1986. De 1986 à 1989, il dirigea le ballet de Bâle. Il se rendit ensuite pour deux ans au théâtre municipal de Berne.

Johannes Willig

(Musikalische Leitung / Direction musicale)

Geboren in Freiburg/Breisgau; erster Klavierunterricht mit sieben Jahren; Studium an der Staatlichen Hochschule für Musik in Freiburg/Breisgau und der Musikhochschule Wien. Preisträger zahlreicher internationaler Wettbewerbe und Stipendiat des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Konzerttätigkeit in Rumänien, Ungarn und der Schweiz.

Né à Freiburg/Breisgau; premières leçons de piano à sept ans. Etudes au Staatliche Hochschule für Musik à Freiburg/Breisgau et au Musikhochschule Vienne. Nombreux prix à des concours internationaux et bourse du Service Académique Allemand d'Echanges (DAAD). Concerts en Roumanie, Hongrie et en Suisse.

Franz Weber

(Inszenierung / Mise en scène)

Nach der Mittelschule arbeitete er sieben Jahre als Journalist, Photograph und Kammeramann. Danach bereiste er ein Jahr lang Südostasien, wo er für verschiedene Zeitungen schrieb und filmte. Nach einem Jahr auf dem Segelboot im Mittelmeer stiess er als Regieassistent zum Bieler Musiktheater, entdeckte hier seine eigentliche Liebe und wurde Regisseur. Unterrichtet am Schweizer Opernstudio des Konservatoriums für Musik Biel.

Après le collège, il a travaillé pendant sept ans comme journaliste, photographe et cameraman. Ensuite il a passé une année en Asie du sud-est où il filmait et écrivait pour divers journaux. Après une année passée sur un voilier en Méditerranée, il arriva au Théâtre lyrique de Bienne comme assistant metteur en scène, découvrit ici sa vocation et devint metteur en scène. Il enseigne actuellement au Studio d'opéra suisse du conservatoire de musique de Bienne.

Roland Duppenthaler

(Choreographie / Chorégraphie)

Geboren in Bern, wo er seine Jazztanz-Ausbildung bei Nicole Voyat und Gesangsunterricht bei Heinrich von Bergen genoss; zahlreiche Musicalrollen. Des Öfteren erhielt er auch Engagements als Choreograph.

Né à Berne, où il a suivi une formation de danseur de jazz chez Nicole Voyat et de chanteur chez Heinrich von Bergen. Il a également été engagé plusieurs fois comme chorégraphe.

Christian de la Rosée

(Bübbenbild / Décors)

Nach der Mittleren Reife absolvierte Christian de la Rosée ein Schreiner-Praktikum und setzte



daran ein Innenarchitekturstudium. Seit 1987 ist er an verschiedenen Theatern in Deutschland als Ausstatter und Bühnenbildner verpflichtet. Nach seiner Anstellung als Leiter der Werkstätten mit Bühnenbildverpflichtung am Nationaltheater Mannheim, ist er in gleicher Funktion seit letztem Jahr am Gärtnerplatztheater in München beschäftigt.

Edwin Fabian

(Baron Mirko Zeta)

Seit 36 Jahren wirkt der Künstler in Biel; neben seinem Engagement in Biel inszenierte er in Deutschland und an der Staatsoper in Ankara. Bis 1995 war er Direktor des Theaters für den Kanton Bern. Diverse Engagements brachten ihn an das Ateliertheater Bern.



Après sa maturité, Christian de la Rosée acheva un stage pratique de menuiserie et entreprit ensuite des études d'architecte-décorateur. Depuis 1987, il est engagé comme décorateur, peintre-décorateur dans différents théâtres en Allemagne. A côté de son engagement de directeur des ateliers, il a des obligations comme décorateur au Nationaltheater Mannheim. En outre, il est employé dans ces mêmes fonctions au Staatstheater am Gärtnerplatz à Munich.

Depuis déjà 36 ans, cet artiste paraît sur la scène bernoise. A côté de ses engagements à Bienne, il fonctionne comme metteur en scène en Allemagne et à l'Opéra National d'Ankara. Jusqu'en 1995, il fut directeur pour le Théâtre du Canton Berne. Divers engagements l'enmenèrent au Théâtre de l'Atelier de Berne.

Charles Ossola

(Baron Mirko Zeta/Le Baron Popov)

Studierte Literatur an der Universität Fribourg und Gesang bei Philippe Huttenlocher. Sein Solisten-Diplom schloss er bei Juliette Bise ab. Zahlreiche Konzerte führten ihn durch die ganze Schweiz und ins Ausland. Sein Opernrepertoire zählt an die 45 verschiedenen Rollen.



Eva-Maria Pfeifer

(Kostüme / Costumes)

Nach einer Ausbildung zur Schneiderin, absolvierte die gebürtige Wienerin ein Studium für Kostüm an der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien. Volontariate führten sie an die Wiener Staatsoper und an die Bayreuther und Salzburger Festspiele. Ihre berufliche Selbständigkeit erlangte sie an Häusern wie Hof, Detmold, München, Luzern, Graz und Trier.

Il a étudié la littérature à l'université de Fribourg et le chant chez Philippe Huttenlocher. Il obtint son diplôme de soliste chez Juliette Bise. Il a donné de nombreux concerts en Suisse et à l'étranger. Son répertoire contient entretemps environ 45 rôles différents.

Après une formation de couturière, Eva-Maria Pfeifer, originaire de Vienne a suivi une formation pour costumes à la Hochschule für Angewandte Kunst de cette même ville. Un volontariat l'a amenée à la Staatsoper de Vienne, puis aux Festivals de Bayreuth et Salzbourg. Elle était indépendante à Hof, Detmold, Munich, Lucerne, Graz et Trèves.

Jessica Comeau

(Nadja)

Sie wurde 1974 in Québec geboren und stammt aus einer ausgesprochenen Künstlerfamilie; sie studierte Tanz und Gesang in Montréal und perfektionierte ihre Studien bei Evelyn Brunner in Lyon; ihre ersten praktischen Erfahrungen sammelte sie in Marseille;



daneben übt sie eine rege Konzerttätigkeit aus (Kirchenkonzerte). Sie gehört ab dieser Saison zu den Ensemblemitgliedern unseres Theaters.

Elle est née en 1974 à Québec d'une famille d'artistes. C'est à Montréal qu'elle étudia la danse et le chant. Elle perfectionna ses études auprès d'Eveline Brunner à Lyon. Elle fit ses premières expériences à Marseille et donne depuis de nombreux concerts. A partir de cette saison, elle est engagée à notre Théâtre comme membre de l'ensemble.



Ursula Rupp

(Valencienne)

Sie wurde in Mainz geboren. Nach der Mittleren Reife absolvierte sie eine Gesangsausbildung am Konservatorium Mainz. Gleichzeitig machte sie eine Ausbildung zur Versicherungskauffrau. Von 1990 bis 1992 Mitglied des Jugendclubs am Staatstheater Wiesbaden. Von 1992 bis 1997 war sie Sopranistin im Chor des Nationaltheaters Mannheim mit mehreren solistischen Auftritten.

Née à Mayence. Après des études supérieures elle suivit la formation de chant au Conservatoire de Mayence. En outre elle a suivi des études de commerçant d'assurances.

De 1990 jusqu'en 1992 elle a été membre du Club des Jeunes au Staatstheater Wiesbaden. Depuis 1992 jusqu'à 1997 elle était soprano au chœur du Nationaltheater Mannheim.

Fabrice Raviola

(Graf Danilo Danilowitsch / Le Prince Danilo)

Geboren in Genf; studierte Gesang an der Musikhochschule in Wien. Nach seinem Debüt am Grand Théâtre in Genf, folgten Engagements in Nantes, Zürich und Lausanne; 1998 singt er an der Oper von Tel Aviv.



Né à Genève. Il étudie le chant à la Musikhochschule de Vienne. Après ses débuts au Grand Théâtre de Genève, il interprète différents rôles aux opéras de Nantes, de Zurich et de Lausanne. En 1998, il est invité à chanter à l'Opéra de Tel Aviv.

Patric Ricklin

(Graf Danilo Danilowitsch)

Der in Zürich Geborene wechselte nach einem Germanistik- und Geschichtsstudium 1991 zum Gesang über. Lange Zeit stand er zunächst als Schauspieler auf der Bühne. Nach Konzerttätigkeiten und Liederabenden erfolgte im Sommer 1992 das Debüt als Opersänger in Rossinis *La Cambiale di Matrimonio*; war Mitglied des Bieler Opernstudios.

Né à Zurich il a entrepris des études d'histoire et de germanistique avant de se diriger vers le chant en 1991. Il a fait ses premiers expériences au théâtre à l'âge de sept ans déjà. Il a débuté à l'opéra en été 1992 dans *La Cambiale di Matrimonio* de Rossini. Ancien élève du Studio d'opéra de Bienne.



Xenia Konsek

(Hanna Glawari / Missia Pabneri)

Die aus Belgien stammende Sopranistin sang unter anderem an der Opéra Comique in Paris, dem Capitol in Toulouse, der Oper in Nizza und in Montpellier beim Festival «Radio France».

Dabei verkörperte sie neben vielen anderen die «Micaela» in *Carmen*, die «Antonia» in *Hoffmann's Erzählungen*, und die «Susanna» in *Le Nozze di Figaro*. Sie gibt ausserdem zahlreiche Liederabende und Konzerte.

La soprano belge a chanté entre autres à l'Opéra Comique de Paris, au Capitol à Toulouse, à l'Opéra de Nice, au Festival de



Radio France à Montpellier... Elle a interprété de nombreux rôles tels que «Micaela» dans *Carmen*, «Antonia» dans *Les Contes d'Hoffmann* ou «Susanna» dans *Les Noces de Figaro*. Elle est d'autre part toujours engagée pour des soirées de Lied ou des concerts.



Isabel Witschi

(*Hanna Glawari*)

Schweizerin. Ausbildung zur Sängerin bei M. Stader und am Internationalen Opernstudio in Zürich. Weiterbildung bei M. Chalker, E. Mathis, H. Ludwig (Salzburg). Gewann diverse Studienpreise (Migros, Kiefer-Hablützel, Göhner, Aargauer Kuratorium, etc.). Sang verschiedene kleinere Partien an der Oper Zürich und bei den Opernfestspielen Avenches. Am ensemble Theater Biel/Bienne-Solothurn debütierte sie in der letzten Spielzeit als «Iduna» im *Schwarzen Hecht* und war in dieser Saison als «Mimi» in *La Bohème* zu sehen. Sie ist auch eine gefragte Konzert- und Oratoriensängerin; diverse CD-Einspielungen und Rundfunkaufnahmen.

Suisse. Formation de chanteuse professionnelle auprès de M. Stader et au studio d'opéra de Zurich. Perfectionnement auprès de M. Chalker, E. Mathis et H. Ludwig (Salzbourg). Reçut divers prix d'études (Migros, Kiefer-Hablützel, Göhner, Aargauer Kuratorium, etc.). Chanta diverses petites parties à l'Opéra de Zurich et au Festival d'Avenches. A l'ensemble Théâtre des Régions Bienne-Soleure elle fit ses débuts la saison dernière comme «Iduna» dans *Le poisson brûlé* et cette saison dans «Mimi» de *La Bohème*. Elle est souvent engagée pour chanter des concerts et des oratorios. Divers enregistrements CD et radiophoniques.

William I. Lombardi

(*Camille de Rosillon*)

Der gebürtige Brasilianer nahm während der Schule ersten Geigenunterricht; später Mitglied des Universitätsorchesters von Londrina; gleichzeitig nahm er Gesangsstunden; seit 1990 Musikstudium an der Schola Cantorum Basiliensis; war Mitglied des Basler Opernstudios.

Né au Brésil. Il a suivi les écoles jusqu'à la maturité dans sa ville natale et à pris des leçons de violon. Il a été membre de l'orchestre de l'université de Londrina. Parallèlement il a suivi des cours de chant; en 1990 il entre à la Schola Cantorum Basiliensis. Ancien élève du studio d'opéra de Bâle.



Konstantin Nazlamov

(*Camille de Rosillon/Visconte Cascadi*)

Der gebürtige bulgarische Tenor studierte Gesang von 1990 bis 1992 in Sofia, seit 1993 arbeitet er intensiv mit Yves Senn in Neuchâtel. Von 1989 bis 1990 war er Chorist im Chor der Musikakademie in Sofia, von 1990 bis 1992 auch Mitglied des ORTHODOX-Kammerchores Sofia. Seit 1992 ist er als Chortenor in Biel engagiert; schloss 1997 mit dem Diplom das Bieler Opernstudio ab.

Le ténor bulgare étudia le chant de 1990 à 1992 à Sofia. Depuis 1993, il travaille intensivement auprès d'Yves Senn à Neuchâtel. De 1989 à 1990 il fut choriste à l'Académie de Musique de Sofia. A partir de 1990 jusqu'en 1992, il fut aussi membre du chœur de musique de chambre ORTHODOX à Sofia. Depuis 1992, il est engagé comme ténor de chœur à Bienne. Il a terminé ses études au Studio d'opéra de Bienne en 1997.





Bernard Richter

(Camille de Contanson)

Geboren 1973 in Neuchâtel; studierte Gesang bei Yves Senn. Meisterkurse bei Luigi Roni, Peter Gougaloff, Franco Pagliazzi und Christa Ludwig; Mitglied des Opernstudios in Biel; Interpret von Liedern, Oratorien und Opern.

Né à Neuchâtel, étudie le chant avec Yves Senn. Il a suivi les Master Classes de Luigi Roni, Peter Gougaloff, Franco Pagliazzi et Christa Ludwig, et évolue actuellement dans le cadre de l'opéra studio de Bienne, il chante des Lieder, des oratorios et dans des opéras.



Valentin Vassilev

(Vicente Cascada)

Der geborene Bulgare begann seine musikalische Ausbildung mit fünf Jahren. 1981 beendete er die Musikschule im Hauptfach Gesang und Dirigieren; 1988 schloss er seine Ausbildung als Dirigent an der Staatsmusikakademie Sofia ab; Assistent an der Staatsmusikakademie; seit 1993 in Biel.

Né en Bulgarie, il obtenu ses premiers leçons de musique à l'âge de cinq ans. Il a terminé ses études de chant et de direction à l'Ecole de Musique en 1981; en 1988, il a décroché le diplôme de direction à l'Académie Nationale de musique de Sofia; il était assistant pour l'enseignement de la direction à l'Académie Nationale de musique de Sofia. Il est à Bienne depuis 1993.



Andreas Büchler

(Raoul de St. Brioche)

Geboren in Luzern; Gesangsstudium bei Elisabeth Glauser; Mitglied des Opernstudios Basel; Meisterkurse bei Ernst Haefliger, Edith Mathis und Richard Miller; 1993 Preisträger des Belcanto-Wettbewerbs Zürich.

Né à Lucerne, étudie le chant avec Elisabeth Glauser; membre du studio d'opéra à Bâle; il a suivi les Master Classes de Ernst Haefliger, Edith Mathis et Richard Miller. Lauréat, en 1993, du Concours Belcanto à Zurich.

Lüben Drenski

(Kromow)

Er stammt aus Bulgarien und besuchte die Kunstschule für Keramik und Glas. Von 1981 bis 1986 studierte er an der Staatsakademie für Gesang in Sofia. Tournée führten ihn durch Bulgarien, die ehemalige Tschechoslowakei, ehemalige UdSSR, Frankreich, Japan und Griechenland. Seit 1993 im Engagement in Biel.



Originaire de Bulgarie, il fréquenta l'école des arts pour la céramique et le verre. De 1981 à 1986, il étudia à l'Académie Nationale de chant à Sofia. Des tournées l'emmenèrent à travers la Bulgarie, la Tchécoslovaquie et l'ancienne Union Soviétique, la France, le Japon et la Grèce. Il est engagé à Bienne depuis 1993.

Miriam Cattin-Aellig

(Olga)

Sie wurde 1972 geboren; sie begann ihre Musikstudien zuerst mit Violine, bevor sie 1988 das Gesangsstudium am Conservatoire in La Chaux-de-Fonds aufnahm. Sie ergänzte ihre Studien durch Aufenthalte in den USA; zahlreiche Auszeichnungen und Preise; sie studierte parallel an der Universität Neuchâtel Englisch und Geschichte. Mitglied des Bieler Opernstudios.



Elle est née en 1972. Dès son enfance, elle entame des études de musique, notamment en violon. Elle commence le chant en 1988 au Conservatoire de La Chaux-de-Fonds. Après une année de perfectionnement dans une université aux Etats-Unis, elle entre en classe

professionnelle au Conservatoire de la Chaux-de-Fonds; elle obtient de nombreux prix. Parallèlement, elle a obtenu une licence en lettres (anglais, histoire) à l'université de Neuchâtel. Élève du Studio d'opéra suisse à Bienne.



Vitalij Kowaljow

(Pritsbitsch)

Der aus der Ukraine stammende Sänger studierte an der Städtischen Musikhochschule Kiew Klavier und schloss seine Studien 1983 mit Auszeichnung ab. Seit 1995 studiert er am Konservatorium Bern, gleichzeitig perfektioniert er seine Ausbildung am Bieler Opernstudio.

Ce chanteur, originaire d'Ukraine, étudia le piano à l'Académie de musique d'Etat à Kiev et termina ses études en 1983 avec mention. Depuis 1995, il étudie au Conservatoire de Berne. En même temps, il perfectionne sa formation au Studio d'Opéra de Bienne.



Alexandra Forster

(Praskowia)

Die aus Zürich stammende Mezzosopranistin Alexandra Forster studiert Gesang bei Maria Baldauf in Zürich. Nach einer kaufmännischen Ausbildung begann sie ihr Studium am Konservatorium Zürich. Bereits während ihrer Erstausbildung trat die begabte Schauspielerin in Theaterstücken bei den Kammerspielen Seeb auf. Sie widmete sich am Konservatorium vor allem dem Fach Oper. Heute ist sie Mitglied des Schweizer Opernstudios des Konservatoriums Biel und unterhält daneben eine rege Konzerttätigkeit im In- und Ausland.

Originaire de Zurich, elle y étudia le chant chez de Maria Baldauf. C'est après une formation commerciale qu'elle entreprit ses études au Conservatoire de Zurich. Au tout début de sa

formation déjà, cette artiste douée apparut sur scène aux Kammerspiele Seeb. Durant ses études au Conservatoire, c'est sur l'opéra qu'elle se pencha de préférence. Aujourd'hui, elle est membre du Studio d'opéra Suisse du Conservatoire de Bienne et donne en outre de nombreux concerts en Suisse et à l'étranger.

Peter Glauser

(Njegus/Figg)

Absolvierte 1972 die Schauspielschule des Konservatoriums in Bern. Es folgten verschiedene feste Engagements am Stadttheater Bern, Chur und Solothurn. Seit längerer Zeit ist er freischaffend; er wirkte in verschiedenen Fernseh- und Filmproduktionen mit.



Termine ses études dramatiques au Conservatoire de Berne en 1972. Plusieurs engagements aux théâtres de Berne, Coire et Soleure. Indépendant depuis un certain temps. Il a participé à diverses productions télévisées et cinématographiques.

Bibliographie:

Czech, S.: Franz Lehár; Lindau o. J.

Nick; E.: Lehár, in: Musik in Geschichte und Gegenwart, Bd. 8, hrsg. v. F. Blume; Kassel, Basel, London 1957

Programmheft der Orchestergesellschaft Biel/Bienne zu: Franz Lehár, Die lustige Witwe; Biel/Bienne 1987

Programmheft des Stadttheaters Klagenfurt zu: Johann Strauss (Sohn), Wiener Blut; Klagenfurt 1983

Programmheft des Theaters an der Wien zu: Karl Kraus, Die letzten Tage der Menschheit; Wien 1994

Bildnachweise/Illustrations:

Czech, S.: Franz Lehár; Lindau o. J.

Néret, G.: Gustav Klimt; Köln 1992

Nick; E.: Lehár, in: Musik in Geschichte und Gegenwart, Bd. 8, hrsg. v. F. Blume; Kassel, Basel, London 1957

Programmheft der Orchestergesellschaft Biel/Bienne zu: Franz Lehár, Die lustige Witwe; Biel/Bienne 1987

Programmheft des Theaters an der Wien zu: Karl Kraus, Die letzten Tage der Menschheit; Wien 1994

Schick, P.: Karl Kraus; Reibek bei Hamburg 1965

Spiel, H.: Glanz und Untergang. Wien 1866 bis 1938; Wien 1987

Impressum:

Programmheft/Programme 25 «Die lustige Witwe/La Veuve Joyeuse» von/de Franz Lehár

Herausgeber/Editeur: ensemble Theater der Regionen/Théâtre des Régions, Biel/Bienne-Solothurn

Direktor/Directeur: Peter Theiler

Redaktion/Rédaction: Patrick Kast

Gestaltung/Conception graphique: 2. stock süd netthoewel & gaberthüel, Biel

Druck/Impression: ediprim AG, Biel/Bienne

Die Gestaltung dieses Programmes wurde durch das grosszügige Entgegenkommen des 2. stock süd ermöglicht.

